

Saudan, Victor

Ursache Zukunft: Die Neukonzeption des Fremdsprachenunterrichts und ihre Auswirkungen auf die Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Beiträge zur Lehrerbildung 25 (2007) 2, S. 214-222



Quellenangabe/ Reference:

Saudan, Victor: Ursache Zukunft: Die Neukonzeption des Fremdsprachenunterrichts und ihre Auswirkungen auf die Lehrerinnen- und Lehrerbildung - In: Beiträge zur Lehrerbildung 25 (2007) 2, S. 214-222 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-136461 - DOI: 10.25656/01:13646

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-136461>

<https://doi.org/10.25656/01:13646>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Ursache Zukunft: Die Neukonzeption des Fremdsprachenunterrichts und ihre Auswirkungen auf die Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Victor Saudan

Der Fremdsprachenbereich in der Schweiz ist im Umbruch. Überall wird die Einführung der ersten und zweiten Fremdsprache vorverlegt. Doch das ist nicht alles. *Bien au contraire!* Im Rahmen der Vorverlegung wird eine neue Sprachendidaktik entwickelt, welche sich vor allem auszeichnet durch eine verstärkte *vertikale* und *horizontale Kohärenz*. Was heisst das nun aber für den Unterricht und für die Lehrerinnen und Lehrer? Welche (zusätzlichen?) Kompetenzen brauchen sie für den zukünftigen Sprachenunterricht? Und welche Formen von Weiter- und Ausbildung erscheinen hinsichtlich dieser Bildungsziele als besonders wirksam?

1. Fremdsprachenunterricht im Umbruch

Der Fremdsprachenunterricht in der Schweiz ist in eine mehrjährige Reformphase eingetreten. Bis 2018 soll in allen Kantonen die Einführung der ersten und zweiten Fremdsprache in das 3. respektive 5. Schuljahr vollzogen sein. Die Reform geht aber sehr viel weiter. Jenseits von Strukturreform und Streitapfel Sprachenfolge zeichnet sich eine eigentliche Neukonzeption des Fremdsprachenunterrichts ab. Die Impulse für die Optimierung des Fremdsprachenunterrichts verbinden Vergangenes und Gegenwärtiges mit Zukünftigem: Teilweise gründen sie in unbefriedigenden Erfahrungen im Fremdsprachenunterricht der letzten Jahre (z. B. Schnittstellenprobleme), teilweise betreffen sie eine veränderte Schulrealität (z. B. hinsichtlich der Mehrsprachigkeit der Lernenden) oder aber die Impulse stammen aus innovativen Praktiken im In- und Ausland (z. B. Immersion).

Im vorliegenden Artikel gehe ich der Frage nach, was diese Reform für die Unterrichtspraxis als Ort der Realisierung und Umsetzung von Entwicklung heisst. Welche Konsequenzen haben die verschiedenen Neuerungen für die Lehrerinnen und Lehrer? Welche (zusätzlichen?) Kompetenzen setzt der zukünftige Fremdsprachenunterricht voraus? Und was heisst das demnach für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung?

Bevor ich diese Fragen zu erörtern suche, gilt es, die Vorgaben und die Rahmenbedingungen der Reform des Fremdsprachenunterrichts kurz zu skizzieren. Die Sichtweise des ganzen Artikels entspricht eher einer Gesamtschau auf den Entwicklungsraum Fremdsprachenunterricht als einer vertieften Analyse einzelner Teilaspekte.

1.1 Vorgaben der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK)

Die Reform des Fremdsprachenunterrichts basiert auf dem Strategiebeschluss und Arbeitsplan der EDK vom 25. März 2004. Vor allem durch die Vorgabe von gemeinsamen Zielen und die Entwicklung von Instrumenten zu deren Umsetzung soll auf gesamtschweizerischer Ebene die Kohärenz im schulischen Sprachenlernen und -lehren zwischen den Stufen und innerhalb der Stufen des Bildungssystems gefördert werden. Der Strategiebeschluss sieht vor, dass alle Primarschulkinder spätestens ab dem 3. respektive ab dem 5. Schuljahr zwei Fremdsprachen lernen und dass am Ende der Volksschule verbindliche Kompetenzniveaus festgelegt werden. Als flankierende Massnahmen sieht der Arbeitsplan der EDK zudem vor, das Europäische Sprachenportfolio flächendeckend einzuführen, die Anforderungsprofile an die Fremdsprachenlehrpersonen zu vereinheitlichen und den Fremdsprachenunterricht auf der Sekundarstufe II besser zu koordinieren. Die Schaffung einer nationalen Austauschagentur und eines nationalen Kompetenzzentrums für Mehrsprachigkeit sind längerfristig geplant (vgl. Egli, 2007). Die Umsetzung aller anderen, stärker auf die Didaktik ausgerichteten Empfehlungen des Gesamtsprachenkonzeptes der EDK von 1998, auf welchem der Strategiebeschluss aufbaut, werden an die Regionen und Kantone weitergegeben.

Nach dem anfänglichen Alleingang der Kantone Zürich und Appenzell-Innerrhoden in Richtung Englisch als erste Fremdsprache haben sich die Ost- und Zentralschweiz sowie der Kanton Aargau als einziger Kanton der Nordwestschweiz ebenfalls für die Option Englisch spätestens ab dem 3. und Französisch ab dem 5. Schuljahr entschieden. In einzelnen didaktischen Bereichen gibt es bei der Umsetzung unterschiedliche Vorstellungen und Entscheide, namentlich hinsichtlich der Frage, inwieweit der vorverlegte Unterricht eher dem Content and Language Integrated Learning (CLIL)-Ansatz oder einem traditionelleren Ansatz verpflichtet sein soll. Dies hat z. T. zur Wahl unterschiedlicher Lehrmittel in einzelnen Kantonen geführt. Trotzdem finden sich in den Reformen der «English-First»-Kantone wichtige Aspekte der Erneuerung des Fremdsprachenunterrichts: Vor allem die Einführung des Europäischen Sprachenportfolios sowie die Ausrichtung des Unterrichts auf den *CLIL-Ansatz* oder den *Task-Based-Ansatz* werden den Unterricht nachhaltig beeinflussen. (Für mehr Informationen zum Strategiebeschluss der EDK und dessen Umsetzung in den Kantonen vgl. www.edk.ch/PDF_Downloads/Presse/REF_B_31-03-2004_d.pdf und www.sprachenunterricht.ch).

1.2 Das Projekt «Interkantonale Kooperation zur Vorverlegung und Neukonzeption des Fremdsprachenunterrichts in der Volksschule» in den NW EDK Kantonen an der Sprachgrenze (nachfolgend: Projekt «Neukonzeption Fremdsprachenunterricht»)

Die Kantone BL, BS, BE, FR, SO und VS haben sich zu einer Region zusammenschlossen mit dem Ziel, die Neukonzeption des Fremdsprachenunterrichts gemeinsam anzugehen. Die Zusammenarbeit wird durch eine interkantonale Vereinbarung geregelt. Das Ziel der Zusammenarbeit ist, den künftigen Fremdsprachenunterricht zu ent-

wickeln und in Fragen der Didaktik, der Studentafeln, der Lehrpläne, der Lehrmittel, des Anforderungsprofils an die Lehrpersonen, der Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen, der Evaluationsinstrumente, des Sprachenportfolios und der Kommunikation eine möglichst hohe Koordination zu erreichen. Die gemeinsame Projektarbeit hat schon begonnen und wird bis zum August 2014 dauern. Bis dann sollen die auf den ersten Blick wichtigsten Etappen abgeschlossen sein, nämlich die Vorverlegung von Französisch in das dritte Schuljahr auf Beginn des Schuljahres 2011/12 und zwei Jahre später die Vorverlegung des Englischunterrichts in das fünfte Schuljahr. Das Schuljahr 2017/18 markiert den Abschluss der Umstellung. Dann werden die Neuerungen flächendeckend eingeführt sein.

2. Entwicklungsräume des Fremdsprachenunterrichts

Mit der Vorverlegung der beiden obligatorischen Fremdsprachen ist aber noch keine Reform durchgeführt. Ziel des gemeinsamen Projektes ist es, nicht nur die Zeit für das Sprachenlernen zu verlängern, sondern den Weg vorzubereiten für eine inhaltliche und qualitative Erneuerung des Fremdsprachenunterrichts. Im Folgenden bauen meine Ausführungen zwar häufig auf den Dokumenten des Projektes «Neukonzeption Fremdsprachenunterricht» auf, bei dem ich als Projektleiter im Kanton Basel-Stadt mitarbeite (vgl. www.ag.ch/nwedk/de/pub/projekte/sprachen/franz_sisch_projekt.php). Ich beziehe aber auch andere Konzepte und Forschungsergebnisse in meine Überlegungen mit ein und verantworte alleine die nachfolgenden Gedanken und Schlüsse. Diese entsprechen also auch nicht zwingend den zukünftig im Projekt «Neukonzeption Fremdsprachenunterricht» gewählten Schritten im Bereich der Lehrerinnen- und Lehrerbildung.

Zudem scheint es mir wichtig, darauf hinzuweisen, dass viele Elemente der Neukonzeption nicht wirklich neu sind. Manche der scheinbaren Neuerungen werden bereits heute in der «guten Unterrichtspraxis» einzelner Lehrerinnen und Lehrer erfolgreich praktiziert. Das wirklich Neue ist vielmehr die systematisierte Einbindung dieser Elemente in ein Gesamtprojekt und die Entscheidung, sie flächendeckend und verbindlich einzuführen. Im Folgenden habe ich versucht, die verschiedenen Aspekte der Neukonzeption des Fremdsprachenunterrichts mit Hilfe eines möglichst einfachen Rasters zu unterteilen. Ich beziehe sie auf drei Hauptachsen in der Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts:

- Vorverlegung
- Förderung der vertikalen Kohärenz
- Förderung der horizontalen Kohärenz

In einem nächsten Schritt sollen diese drei Entwicklungsachsen etwas genauer umschrieben werden.

2.1 Vorverlegung

Die Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichts bedeutet nicht nur eine Verlängerung der Lernzeit, sondern auch die Notwendigkeit, die Didaktik an die entwicklungspsychologischen Voraussetzungen der Lernenden anzupassen. Damit die Verlängerung der Lernzeit tatsächlich wirksam werden kann, müssen die Schnittstellen zwischen den Schulstufen bewusst gestaltet und die Kontinuität bezüglich didaktischer Grundsätze gesichert werden.

2.2 Vertikale Kohärenz

Ein Hauptpunkt der Kritik am bisherigen Fremdsprachenlernen in der Primarschule betraf den Mangel an Kontinuität zwischen dem Unterricht an Primarschule und Sekundarstufe I. Im schlimmsten Fall wurde auf der Sekundarstufe so getan, als ob noch gar kein Unterricht stattgefunden hätte. Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen (GER) und das daraus abgeleitete Europäische Sprachenportfolio (ESP) bilden die wichtigsten Instrumente zur Sicherung der Kontinuität des Sprachenlernens über die Schnittstellen hinweg. Der GER richtet aber die vertikale Kohärenz zusätzlich auf die Mehrsprachigkeit aus, denn die Sprachen und Kulturen werden darin nicht getrennt betrachtet, sondern als Teile einer mehrsprachigen Kompetenz, welche lebenslang weiterentwickelt wird.

2.2.1 Das Europäische Sprachenportfolio (ESP)

Das ESP ermöglicht die Erfassung des aktuellen Standes der individuellen Sprachlernerfahrungen sowie der interkulturellen Erfahrungen. Es dokumentiert die persönliche Sprachlerngeschichte und begleitet die individuellen Sprachlernprozesse innerhalb und ausserhalb der Schule. Der vom Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen entwickelte Raster, der die Sprachkompetenzen in sechs Stufen einteilt, ermöglicht eine Selbst- und Fremdevaluation unabhängig vom Lehrmittel.

2.2.2 HarmoS-Standards und eine neue Generation von Lehrplänen

Im Rahmen des gesamtschweizerischen Projekts HarmoS der EDK werden für die Fremdsprachen auf der Basis des GER sowohl ein Kompetenzmodell als auch darauf aufbauend verbindliche Basisstandards per Ende 6. und 9. Schuljahr entwickelt. Sie sollen Orientierung und Transparenz bezüglich kommunikativer und sprachlicher Zielsetzungen im Sprachenunterricht schaffen. Die neue Generation von Lehrplänen baut auf den Vorgaben von HarmoS auf.

2.3 Horizontale Kohärenz

Obwohl gerade die *horizontale Kohärenz* ein wichtiges Optimierungspotential für die Wirksamkeit des Fremdsprachenunterrichts darstellt, ist dieser Begriff noch wenig gebräuchlich. Im Unterschied zum Begriff der «horizontalen Kohäsion», unter welchem Erika Werlen vor allem die Verbindungen zwischen innerschulischem und ausserschulischem Lernen versteht, ist der Begriff der *horizontalen Kohärenz* weiter gefasst und bezeichnet die systematischere Nutzung bisher häufig getrennter Unterrichtsbereiche

oder -sequenzen auf derselben Schulstufe. Eine vollständige *horizontale Kohärenz* ist im Rahmen des bestehenden Bildungssystems wohl eher als Idealvorstellung zu betrachten. Als realistisches Ziel kann hingegen das systematische Streben nach einer möglichst grossen Kohärenz zwischen den verschiedenen Bereichen gesetzt werden.

2.3.1 Mehr Kohärenz zwischen den Sprachen

In Übereinstimmung mit den Zielen des Europarates und der EDK gilt auch für das Projekt «Neukonzeption des Fremdsprachenunterrichts» als oberstes Ziel die Erziehung zur funktionalen Mehrsprachigkeit, d.h. «Die Fähigkeit, Sprachen zum Zweck der Kommunikation zu benutzen und sich an interkultureller Interaktion zu beteiligen, wobei ein Mensch als gesellschaftlich Handelnder verstanden wird, der über – graduell unterschiedliche – Kompetenzen in mehreren Sprachen und über Erfahrungen mit mehreren Kulturen verfügt» (GER, 2001, S. 17). Mehrsprachigkeit setzt voraus, dass Sprachen nicht nebeneinander, sondern in Bezug zueinander gelehrt und gelernt werden. Die *Integrierte Sprachendidaktik*, auch Mehrsprachigkeitsdidaktik oder Integrative Sprachendidaktik genannt, ist eine noch im Entstehen begriffene Disziplin, welche auf einem sprachenübergreifenden Ansatz basiert (Perregaux, 2004; Sauer, 2005; Wiater, 2006). Sprachen werden nicht mehr isoliert gelehrt und gelernt, sondern es werden mittels Vergleichen Verbindungen hergestellt und die Sensibilisierung für und die Reflexion über Sprachen und Kultur gefördert. Schritte in diese Richtung sind die Verwendung einer möglichst einheitlichen Terminologie im gesamten Sprachenunterricht (L1, L2, L3 etc.), der Miteinbezug sowie Vergleiche der Erstsprache/n wie auch der folgenden Fremdsprache (Englisch ab der 5. Klasse), die Zentrierung auf Fragen der Sprachähnlichkeiten, die curriculare Abstimmung hinsichtlich der Inhalte, Ziele und Methoden, das Erarbeiten interlingual nutzbarer Elemente (Wortschatz, Formen, Strategien) und der Einbezug von Aktivitäten wie *Eveil aux Langues bzw. Language Awareness bzw. Begegnung mit Sprachen, ELBE* (Saudan et al., 2005).

2.3.2 Mehr Kohärenz zwischen Sprachfächern und Nicht-Sprachfächern

Verschiedene Formen von *immersivem Unterricht* haben in den letzten Jahren in den Schweizer Schulen Fuss gefasst. Dabei gilt es folgende Unterscheidung zu machen: Bei Immersion und bilinguaem Sachfachunterricht wird das Sachfach in einer Fremdsprache unterrichtet, bei CLIL (Content and Language Integrated Learning) hingegen handelt es sich um ein inhaltsorientiertes Lernen im Fremdsprachenunterricht. In beiden Fällen steht das Interesse an der Sache im Vordergrund. Bei den Lernenden wird das Bedürfnis nach Wörtern, Begriffen und Strukturen in der Zielsprache geweckt, mit denen sich die Inhalte erfassen, formulieren und kommunizieren lassen (Brohy, 2004).

Darüber hinaus ist aber jeder Unterricht auch Sprachunterricht. Eine kompetenzorientierte Sichtweise erlaubt es, sinnvolle Verbindungen zwischen Sprachenunterricht und Sachfachunterricht aufzubauen, von welchen sowohl Sachkompetenz als auch Sprachkompetenz profitieren können (Vgl. *Sprachprofile Basel-Stadt: www.edubs.ch/die_schulen/schulen_bs/sprachunterricht/sprachprofile.pt*).

2.3.3 Mehr Kohärenz zwischen inner- und außerschulischem Lernen

Viele Schüler haben Kontakte zu den unterrichteten Fremdsprachen auch ausserhalb der Schule. Diese Kontakte gilt es im Unterricht bewusster zu nutzen. Zusätzlich bietet die Austauschdidaktik zahlreiche Möglichkeiten, aus dem Klassenzimmer den Bezug zu Menschen herzustellen, welche die Zielsprache sprechen. Neben den sprachlichen Kompetenzen werden in diesem Fall auch die (inter-) kulturellen Fähigkeiten gefördert. Das ESP hilft, die gemachten Erfahrungen zu reflektieren und zu dokumentieren und DAMit einen Bezug herzustellen zwischen inner- und außerschulischem Lernen. Sprachenlernen wird so zu einem lebenslangen Prozess, der nicht auf die Schule als Lernort beschränkt ist, sondern andere Lernorte gewinnbringend einbezieht (Hodel, 2004; Lüdi, Pekarek & Saudan, 2001).

2.3.4 Mehr Kohärenz zwischen Lehrplan, Lehrmittel und Bewertungspraxis

Dank dem GER erhalten zukünftige Lehrpläne, Lehrmittel und Bewertungsinstrumente eine gemeinsame Basis. Sein handlungsorientierter Ansatz erlaubt es, den Fremdsprachenunterricht, seine Planung und seine Nachbereitung grundsätzlich auf eine Handlungsprogression zu beziehen, welche auf den Kannbeschreibungen des Europäischen Sprachenportfolios aufbaut und auch die sprachlichen Minimalstandards von HarmoS berücksichtigt. Das Lehrmittel soll für diese Handlungsprogression vielfältige sprachliche Inputs, Materialien und Aufgabenstellungen bereitstellen. Die Grundlagen für die Leistungsbeurteilung bilden ebenfalls Kannbeschreibungen, die auf dem GER und dem ESP basieren. Das darauf abgestimmte Bewertungsinstrument LINGUALEVEL ermöglicht es den Lehrpersonen, eine mit Lehrplan und Lehrmittel kohärente Bewertungspraxis im Unterrichtsalltag zu realisieren (Studer, Lenz & Mettler, 2004).

2.3.5 Mehr Kohärenz zwischen inhaltszentrierten Sequenzen (aufgabenorientiertes Lernen) und sprachreflektierenden Sequenzen (sprachmittellorientiertes Lernen)

Neben inhaltszentrierten Sequenzen, in welchen die fremdsprachlichen Fertigkeiten in vielfältigen Handlungszusammenhängen aktiviert und erweitert werden, soll auch genügend Platz zur Verfügung stehen für die Arbeit an den Sprachmitteln (v. a. Wortschatz, Grammatik und Aussprache), welche für das sprachliche Handeln benötigt werden. Obwohl der Zusammenhang zwischen kommunikativen Fertigkeiten und den dafür benötigten Sprachmitteln noch nicht wirklich geklärt ist, kann man wohl davon ausgehen, dass, unter bestimmten Voraussetzungen, die explizite und systematische Arbeit an den Sprachmitteln den Erwerb und vor allem die Vertiefung und Automatisierung von sprachlichen und strukturellen Mitteln fördert. Gute Voraussetzungen sind wohl gegeben, wenn die Kohärenz zwischen kommunikativem Bedarf an Sprachmitteln und Fokalisierung auf dieselben einerseits und Arbeit an den Sprachmitteln in der *Zone der nächsten Entwicklung* (Wygotsky) andererseits gegeben sind: Grammatikunterricht sollte demnach wenn immer möglich auf Sequenzen forschenden Lernens und in direktem Bezug stehen zu weitergehenden Sprechhandlungskompetenzen, welche differenziertere Sprachmittel nötig machen. Die Rolle des Übens muss in diesem

Zusammenhang einer grösseren Kohärenz zwischen aufgabenorientiertem und sprachmittelorientiertem Lernen genauer definiert werden.

3. Konsequenzen für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Von der vorausgehenden Beschreibung einer kohärenteren Unterrichtspraxis im obengenannten Sinne liessen sich nun Schritt für Schritt die Teilkompetenzen ableiten, welche (zum Teil zusätzlich) für das Unterrichten benötigt werden. Aus Platzgründen möchte ich zum Schluss aber nur auf einige besonders wichtige Aspekte kurz eingehen.

3.1 Sprachkompetenzen und sprachenübergreifende Kompetenzen der Lehrpersonen

Die EDK will auf der Grundlage des GER nach Unterrichtsstufen differenzierte, berufsspezifische sprachliche Kompetenzen in den Fremdsprachen definieren. Diese Kompetenzen orientieren sich für die Primarstufe am Niveau C1, für die Sekundarstufe am Niveau C2 des GER. Hinsichtlich einer integrierten Didaktik scheint es sinnvoll, dass die Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrer ihre eigene *Mehrsprachigkeit* pflegen. Das Führen eines eigenen Sprachenportfolios (ESP III) kann hierfür ein wirksamer und lustvoller Einstieg sein.

3.2 Didaktisch-methodische Kompetenzen

Neben den «traditionellen» Bereichen der didaktisch-methodischen Ausbildung (Fremdspracherwerbstheorien, Methodik des inhalts- und handlungsorientierten Fremdsprachenunterrichts, Unterrichtsplanung und -aufbau, Einführung in die Lehrmittel und den Lehrplan, Einsatz von Medien und Materialien) geht es in Zukunft vor allem auch um die verstärkte Vermittlung folgender Unterrichtskompetenzen:

3.2.1 Ausrichtung auf die Mehrsprachigkeit

Im Sinne einer *Integrierten Fremdsprachendidaktik* werden die (zukünftigen) Lehrpersonen befähigt, zur interlingualen Verzahnung des Lernens und Lehrens zwischen Unterrichtssprache (Standarddeutsch), schulischer Fremdsprachen und Herkunftssprachen (auch Dialekt!) beizutragen und ihre Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken über Sprache(n) anzuregen. Das setzt voraus, dass alle Sprachlehrpersonen einer Klasse vermehrt zusammenarbeiten. Dafür braucht es Absprachen, klare Regelungen und Gefässe.

3.2.2 Evaluationskompetenz (Diagnose-, Bewertungs-, Feedback-Kompetenz, Umgang mit dem ESP und LINGUALEVEL)

Aufgrund einer vertieften und praxisnahen Kenntnis des handlungs- und kompetenzorientierten Ansatzes des GER und seiner Instrumente (ESP, LINGUALEVEL, Sprachprofile) müssen die Lehrpersonen die Möglichkeit bekommen, ihren Unterricht zu entwickeln hinsichtlich der weiter oben angetönten Handlungsprogression der Lernenden.

Sie formulieren in Anlehnung an Lehrplan und GER (auch für die Lernenden verständliche) Lernziele und begleiten die Lernenden beim Ausfüllen ihres ESP und verknüpfen die ESP-Arbeit mit dem Unterricht. Sie können die Lernenden anleiten, selbst zu lernen und einen konstruktiven Umgang mit den eigenen Fehlern zu pflegen.

3.3 Metadidaktische Kompetenz und reflexive Praxis

Weit wichtiger als die perfekte Kenntnis «*einer* besten Didaktik oder Methode» ist nunmehr die Fähigkeit, sich der verschiedenen Instrumente und Ansätze zielorientiert bedienen zu können. Ohne solide Instrumente für die Reflexion und Selbstevaluation der eigenen didaktischen Praxis laufen die Unterrichtenden Gefahr, sich in der Fülle didaktischer Neuerungen zu verlieren. Einfache und praxisnahe «metadidaktische» Instrumente sollten es jeder Lehrperson ermöglichen, das eigene Tun kritisch zu hinterfragen und ihren Sprachunterricht selbständig an einen gegebenen Kontext und die angestrebten Ziele anzupassen. Als vielversprechender Ansatz in diese Richtung kann eine praxisnahe Einführung in die Unterrichtsforschung betrachtet werden, welche bereits in der Basisausbildung sinnvollerweise zwischen Fachausbildung und didaktisch-pädagogischer Ausbildung initiiert wird (Lüdi, 2004; Saudan, 2003).

Das Ziel der Lehrerinnen- und Lehrerbildung hinsichtlich eines erneuerten Fremdsprachenunterrichts ist es also vor allem, den Lehrpersonen ein theoriegeleitetes autonomes Handeln zu ermöglichen, d.h. für eine bestimmte Unterrichtssituation mit ihrer spezifischen didaktischen Zielsetzung das bestmögliche Vorgehen zu wählen, zu planen, durchzuführen und zu evaluieren. Dadurch dass der GER dem gesamten Fremdsprachenunterricht eine gemeinsame Basis gibt und so zu einer *vertikalen und horizontalen Kohärenz* beiträgt (Ausrichtung auf mehr Standardisierung), schafft er auch gleichzeitig die Voraussetzung für eine grössere methodische Freiheit (Ausrichtung auf mehr Autonomie). Diese Freiheit gilt es in Zukunft zu Gunsten der Zukunft zu nutzen.

Literatur

- Brohy, C.** (2004). L'enseignement plurilingue en Suisse: de la gestion de l'innovation au quotidien. *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, 26 (3), 465–476.
- GER** (2001). *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen*. Europarat, Rat für kulturelle Zusammenarbeit, Berlin: Langenscheidt.
- Egli Cuenat, M.** (2007). Gezielte und koordinierte Erziehung zur Mehrsprachigkeit/ Fremdsprachen in der Volksschule aus der Sicht der EDK. *PH akzente Pädagogische Hochschule Zürich*, 1/2007, 3–6.
- Hodel, H.-P.** (2004). Sprachaufenthalte beschreiben und evaluieren. *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, 26 (3), 397–417.
- Lüdi, G., Pekarek, S. & Saudan, V.** (2001). *Französischlernen in der Deutschschweiz*. Chur: Rüegger.
- Perregaux, Ch.** (2004). Concept général pour l'enseignement des langues et réalité sociolinguistique: l'analyse d'une tension. *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, 26 (3), 451–463.
- Saudan, V.** (2003). Donner les moyens pour réfléchir, c'est donner les moyens pour agir. Pour une initiation systématique des enseignants de langue aux méthodes de la didactique réflexive en classe de langue. *Babylonia 2003*, 3–4.

Saudan, V. et al. (2005). *Lernen durch die Sprachenvielfalt/ Apprendre par et pour la diversité linguistique*. Studien + Berichte der EDK/ Etudes + Rapport de la CDIP. N° 22. Bern 2005.

Sauer, E. (2004). *Passerelle. Sockelkonzept für die Entwicklung neuer Lehr- und Lernmaterialien für die integrierte Sprachförderung und den Fremdsprachenunterricht. AG Sprachen der NW EDK*. Online unter : www.ag.ch/nwedk/shared/dokumente/pdf/passerelle.pdf (12.5.2007)

Studer, T., Lenz, P. & Mettler, M. (2004). Entwicklung von Instrumenten für die Evaluation von Fremdsprachenkompetenzen (Französisch/Englisch). *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, 26 (3), 419–434.

Wiater, W. (Hrsg.). (2006). *Didaktik der Mehrsprachigkeit*. München : Ernst Vögel.

Autor

Victor Saudan, Dr. phil., Schuldienst Unterricht des Erziehungsdepartements Basel Stadt/Universität Basel/Erziehungsdirektorenkonferenz der Nordwestschweiz (NW EDK), Kohlenberg 27, 4001 Basel, victor.saudan@bs.ch